

Praktikumsbericht

(Auslandspraktikum)

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Lehramt Französisch und Geschichte

Bachelor/Master/Staatsexamen: Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 01.10.2024 – 31.03.2025

Praktikumsort: Périgueux (Frankreich)

Praktikumsinstitution: LGT Laure Gatet

Mein Praktikum an einem Lycée und Collège in Frankreich

Im Oktober 2024 begann mein Auslandspraktikum als Assistant Teacher am Lycée-Collège Laure Gatet in Périgueux (Frankreich). Vor Antritt meines Auslandsaufenthaltes habe ich an der LMU mein 5. Fachsemester im Studiengang Lehramt Gymnasium mit den Fächern Französisch und Geschichte abgeschlossen. Ich habe mich bewusst für dieses Programm und gegen ein „reguläres“ ERASMUS-Semester an einer französischen Universität entschieden, da man als Sprachassistentin nicht nur auf theoretischer Ebene Fortschritte macht (z.B. hinsichtlich der Verbesserung der eigenen Sprachkenntnisse), sondern sich auch aufgrund der täglichen Schultätigkeit auf praktischer Seite weiterentwickeln kann (z.B. hinsichtlich der Vertiefung pädagogischer Fähigkeiten, Fertigkeiten und Erfahrungen).

1. Planung und Vorbereitung

Zuerst zu meiner Bewerbung für das Programm über den Pädagogischen Austauschdienst: Zunächst galt es, zu prüfen, ob man die Teilnahmevoraussetzungen erfüllt (z.B. existiert eine Altersbeschränkung – für den Schuldienst an einer französischen Schule darf man bei Antritt der Stelle nicht älter als 35 Jahre alt sein und muss über A2 GER vergleichbare Französischkenntnisse verfügen). Danach ist ein Online-Bewerbungsformular für das entsprechende Zielland auszufüllen, in welchem unter anderem persönliche Angaben, praktische (Unterrichts-)Erfahrungen, ehrenamtliche Tätigkeiten, Sprachkenntnisse, Hobbys, regionale Einsatzwünsche und Ähnliches abgefragt werden. Zudem müssen hier auch ein Lebenslauf auf Deutsch und Französisch, ein Motivationsschreiben auf Deutsch und Französisch, die eigenen Studienleistungen an der Hochschule, fakultativ ein Ortswunsch sowie weitere Dokumente angehängt werden. Nach einigen Wochen werden die Bewerber*innen zu einem Auswahlgespräch eingeladen, das sich wie ein Bewerbungsgespräch gestaltet und in dem Fragen zur eigenen Persönlichkeit, Motivation, Kenntnissen über das Zielland, Interessen und

Ähnliches gestellt werden. Danach heißt es wieder warten, bis man durch den Pädagogischen Austauschdienst eine Zu- oder Absage über die Teilnahme an diesem Programm erhält. Im Falle einer Zusage wird einem gleichzeitig auch die Akademie mitgeteilt, der man zugeteilt wurde. Im Anschluss daran sollte man Dokumente, wie eine international gültige Geburtsurkunde sowie ein Führungszeugnis beantragen, die man nach Erhalt auf der Plattform ADELE hochladen muss. Auf dieser Plattform sind auch Felder mit Angaben zur eigenen Person und Ähnliches auszufüllen.

Nach der positiven Rückmeldung musste ich leider erneut recht lange warten (bis Anfang Juli), bis meine offizielle Schulzuweisung per Email durch die Académie de Bordeaux bei mir eintraf. In dieser Mail erfuhr ich auch, an welcher Schule und in welchem Ort ich als Fremdsprachenassistentin arbeiten würde. So konnte ich endlich Kontakt mit meiner Referenzlehrkraft Madame H. aufnehmen, die sich als sehr reaktiv und hilfsbereit erwies. Sie konnte mir auch sagen, dass ich in einer sehr günstigen Unterkunft (gerade einmal 100€ pro Monat) direkt auf dem Schulgelände wohnen könne, da das établissement scolaire Laure Gatet auch ein Internat ist. Die Wohnung war nicht nur extrem preiswert, sondern auch groß, mit sehr schönem Blick auf die Altstadt. So gestaltete sich die Wohnungssuche für mich glücklicherweise sehr einfach. In diesem Appartement wohnte ich dann während meiner gesamten Assistenzzeit zusammen mit einer Assistentin für Spanisch, die ebenfalls in Laure Gatet arbeitete. Einen extra Sprachkurs musste ich nicht absolvieren, da ich bereits vor Antritt der Stelle über ein B2- / C1-Niveau in Französisch verfügte.

Nach meiner erfolgreichen Bewerbung begann ich damit, mich um eine Beurlaubung an der LMU, meine Auslandsversicherungen (z.B. Krankenversicherung) und meine Anreise zu kümmern. Zudem erstellte ich eine Packliste, die ich nach und nach ergänzte. Eine solche Liste ist sehr wichtig, da einem im Laufe der Wochen immer wieder Dinge einfallen, die man auf keinen Fall vergessen sollte. Auch war die Eröffnung eines französischen Bankkontos notwendig, da man die RIB, das ist die französische IBAN, für alle möglichen Dinge benötigt (z.B. zum Mieten einer WLAN -Box). Ich entschied mich aber dafür, das Konto erst vor Ort (und nicht bereits online) bei einer „Präsenzbank“ zu eröffnen, da man auf diese Weise einen direkten Ansprechpartner hat, was nie schaden kann. Darüber hinaus kann ich nur empfehlen, sich mit Bekannten in Verbindung zu setzen, die bereits eine solche Auslandserfahrung gemacht haben, da sie einem bei allen möglichen Problemen helfen können. Auch Erfahrungsberichte anderer Studierender sind sehr hilfreich und beinhalten nützliche Tipps.

2. Praktikumsverlauf

Wie ich bereits eingangs geschildert habe, habe ich mich als Fremdsprachenassistentin beworben, da ich nicht nur meine theoretischen, sondern auch meine praktischen Erfahrungen vertiefen wollte. So zählten zu meinen Zielen die Vertiefung meiner pädagogisch-didaktischen Kompetenzen, das Kennenlernen der französischen Kultur und des französischen Schulsystems, die Weiterentwicklung meiner Sprachkenntnisse sowie das Knüpfen internationaler Kontakte. Durch meine Tätigkeit in Laure Gatet konnte ich all diese Ziele erreichen.

Als Sprachassistentin im Fach Deutsch war ich in allen Jahrgangsstufen (von der Sixième bis zur Terminale) aktiv und durfte zusammen mit den Schüler*innen arbeiten. Auf diese Weise erhielt ich einen guten Einblick in das französische Schulsystem und in den Fremdsprachenunterricht der verschiedenen Altersstufen. Zu meinen Aufgaben zählte es, Unterrichtseinheiten oder sogar ganze Unterrichtsstunden (sowohl mit der gesamten Klasse als auch mit Kleingruppen) eigenständig zu übernehmen, den Lernenden Verschiedenes aus der deutschen Kultur zu vermitteln und zu zeigen, alle möglichen Fragen zu beantworten, die Schüler*innen vor allem im Bereich Aussprache und Betonung zu verbessern sowie sie auf diesem Gebiet zu unterstützen und ihre Lust und Neugierde am Deutschlernen zu wecken.

Unter anderem leitete ich den „Club Allemand“, einen Deutschclub, in dem alle Schüler*innen des Collège herzlich willkommen waren, die sich für die deutsche Sprache und Deutschland interessierten. Der Club fand einmal die Woche statt und hatte vor allem auch das Ziel, Schüler*innen der Sixième, die sich erst im darauffolgenden Schuljahr entscheiden würden, welche weitere Fremdsprache sie nehmen, zu motivieren, sich für Deutsch als zweite Fremdsprache zu entscheiden. So wurde ich hier vor eine recht große Herausforderung gestellt, da ich sowohl Lernende ohne Vorkenntnisse als auch solche im ersten, zweiten oder dritten Lernjahr genügend fordern, aber nicht überfordern sollte. In meinem Club behandelte ich Themen, wie beispielsweise „Weihnachten in Deutschland“, „Die Farben“, „Die Zahlen eins bis zwanzig“, „Die deutsche Faschingskultur“, „Silvesterglücksbringer und ihre Bedeutung“ und viele weitere Sujets, die die Schüler*innen zumeist sehr interessant fanden. Auch lernte ich hier viele neue Methoden kennen, Sprache spielerisch für Kinder aufzubereiten, sodass sie Spaß am Lernen haben.

Eine weitere besondere und für mich neue Aufgabe war das Erstellen eines pädagogischen Escape Games, das die Schüler*innen der Troisième vor Abschluss des Collège absolvieren sollten. Das Spiel zielte ebenfalls darauf ab, die Schüler*innen zu veranlassen, auch im Lycée weiterhin am Deutschunterricht teilzunehmen. Meine Betreuungslehrkraft Madame H. stellte

mir zunächst einige Unterlagen zur Verfügung, die erklärten, wie man ein solches Spiel konzipieren könnte und was es dabei zu beachten gilt. So las ich mich zunächst in die Thematik ein, überlegte mir dann ein Thema und begann, mir verschiedene Bausteine, die die Kinder lösen sollten, auszudenken. Ich erstellte ein Escape Game zum Münchner Oktoberfest, das den Jugendlichen viel Spaß bereitete, sie aber auch durchaus forderte. Manchmal verstanden sie Worte nicht, manchmal lasen sie die Arbeitsaufträge nicht genau, manchmal war es die Gruppendynamik, die den Schüler*innen im Weg stand. Letztendlich schafften sie es aber, die einzelnen Rätsel zu lösen und den gestohlenen Schlüssel, der das Riesenrad am Folgetag in Bewegung setzen würde, zu finden.

Ansonsten war ich viel im Unterricht dabei, beobachtete auch manchmal nur oder übernahm zum Beispiel Stundeneinstiege. Auch mein landeskundliches Wissen wurde immer wieder gefordert, als ich beispielsweise den Schüler*innen typische Gerichte aus den einzelnen Regionen Deutschlands näherbringen sollte. Darüber hinaus kreierte ich eine mündliche Prüfung zum Thema „Die Unterrichtssprache“ für die Cinquième, in der die Kinder sowohl ihre mündliche Ausdrucksweise als auch ihr Hörverstehen unter Beweis stellen mussten. Die Prüfung selbst habe ich aber natürlich nicht alleine, sondern im Beisein meiner Lehrerin des Collège abgenommen.

Insgesamt arbeitete ich wöchentlich 12 Stunden in der Schule, für deren Vorbereitung ein zeitlicher Mehraufwand von durchschnittlich 10 Stunden pro Woche erforderlich waren. Trotzdem blieb mir aber auch noch sehr viel Freiraum und Zeit zur Selbstgestaltung übrig.

3. Soziale Kontakte

Da Périgueux eine Kleinstadt mit etwa 30.000 Einwohnern im Herzen des Département Dordogne ist, es nur einen kleinen Ableger der Universität von Bordeaux gibt und sonst die Region recht ländlich ist, war es anfangs etwas schwierig, gleichaltrige Französischen und Franzosen kennenzulernen. Wie ich ja bereits sagte, wohnte ich mit einer anderen Assistentin zusammen, die aus Peru kam, und konnte also auch über den Weg des Wohnens keine Muttersprachler*innen kennenlernen. Mit der Zeit lernte ich dann aber doch über meinen Tennisverein, in dem ich einmal wöchentlich mit einer Gruppe trainierte, ein 18-jähriges Mädchen kennen, das zwar noch zur Schule ging (aber nicht auf meine), sehr offen und freundlich war. Einige Wochen später auf einer Zugfahrt in die Stadt Pau machte ich Bekanntschaft mit einer Studentin aus Bordeaux, mit der ich beispielsweise den Weihnachtsmarkt von Bordeaux besuchte. Im Januar nahm ich an einem Café des Langues teil, wo ich mich unter anderem mit einer gleichaltrigen Französin aus Périgueux unterhielt, die

gerade ihr Studium abgeschlossen und für mehrere Wochen in Irland gelebt hatte. Wir blieben auch nach dem Treffen im Café in Kontakt und besuchten einige Tage später sogar gemeinsam ein Konzert des französischen Sängers Gims in Bordeaux. Des Weiteren hatte ich das große Glück, zu einer älteren Dame geschickt zu werden, deren Sohn mit seiner Familie in München wohnt und die großes Interesse daran hatte, ihr Deutsch zu verbessern. So hielten wir einmal wöchentlich eine Konversationsstunde ab, während der wir uns 30 min auf Deutsch, anschließend 30 min auf Französisch unterhielten. Die Dame war sehr nett, bereitete mir immer gute Laune, stellte Kekse und Softdrinks für mich bereit und wurde während meines Aufenthaltes in Périgueux zu einer Art Ersatzoma für mich. Während unserer Konversationsstunden lernte ich viele neue Wörter und Ausdrucksweisen kennen und auch Y. machte große Fortschritte im Deutschen.

Auch lernte ich auf dem Einführungstag meiner Académie zwei andere Deutschassistentinnen kennen, mit denen ich in den Folgemonaten sehr viel reiste, neue Orte kennenlernte und sehr viele gute Momente verbrachte. So klein Périgueux auch sein mag, hatten seine Schulen insgesamt etwa 15 Sprachassistent*innen aus den unterschiedlichsten Ecken der Welt eingestellt: sie kamen aus Peru, Spanien, China, USA, Schottland, England und Chile. Ich war die einzige Deutsche, was im Nachhinein ein sehr großer Vorteil war, da ich so gezwungenermaßen Französisch sprechen musste, da mich ansonsten niemand verstand. Aber nicht nur meine Sprachkenntnisse im Französischen konnte ich verbessern, sondern genauso meine englischen und spanischen. Wenn ich davor kein Wort Spanisch sprechen konnte, bin ich nun immerhin in der Lage, mich vorzustellen und einzelne Sätze zu sagen. Mit den anderen Assistent*innen unternahm ich viel, wir machten Ausflüge, erkundeten die Restaurants und Bars von Périgueux, veranstalteten Spieleabende und unterstützten uns gegenseitig.

Durch mein Auslandspraktikum habe ich also einen Schlafplatz in allen möglichen Zipfeln der Welt erhalten, wovon ich in Zukunft sicherlich auch Gebrauch machen werde. Andererseits begleitete mich über die Weihnachtsfeiertage die Amerikanerin L. nach München und feierte mit mir und meiner Familie das Weihnachtsfest. Sie war das erste Mal in Europa und in Deutschland und hat insbesondere die bayerische Küche (angefangen bei Kasspatzn, über Kaiserschmarrn und Almdudler) sehr genossen. Auch freut sie sich schon, mich im April in München zum Frühlingsfest erneut besuchen zu dürfen. An diesem Beispiel sieht man, welche internationale Freundschaften durch solche Auslandspraktika entstehen können.

4. Alltag und Freizeit

Wie bereits der vorausgegangene Teil erkennen ließ, war ich sehr bemüht, neben meiner Routine in der Schule auch meine Freizeit zu nutzen und diese abwechslungsreich zu gestalten.

Zu meinen sportlichen Lieblingsaktivitäten zählten Jogging entlang des Flusses, Tennis zu spielen oder in der grünen Dordogne wandern zu gehen. Auch ist hier in der Region die Sportart Rugby sehr populär, weshalb ich mich dafür entschied, ein Spiel der Mannschaft aus Périgueux im Stadion anzusehen. Außerdem genoss ich es, in der Altstadt von Périgueux zu flanieren, auf dem wöchentlichen Markt einzukaufen oder un chocolat chaud mit einem Chokolatine in einem der süßen Cafés zu trinken. Der historische Altstadt kern der Stadt hat einen einzigartigen Charme mit seinen engen Gässchen und seiner Kathedrale Saint-Front, die sogar seit 1998 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt.

Neben meiner Auslandsheimatstadt Périgueux wollte ich unbedingt auch andere Städte und Orte kennenlernen. So bereiste ich unter anderem Limoges, Pau, Bayonne, Saint-Jean-de-Luz, Biarritz, Toulouse, Rocamadour, Bordeaux, Paris, Sarlat, verschiedene Schlösser und Grotten, usw. Für alle Meerliebhaber*innen kann ich besonders Saint-Jean-de-Luz empfehlen, das sich nur wenige Kilometer von der spanischen Grenze entfernt befindet und direkt am Atlantik liegt. Auch Sarlat ist extrem sehenswert und in den Wintermonaten glücklicherweise nicht so überlaufen wie im Sommer. Darüber hinaus befindet sich die weltberühmte Höhle von Lascaux in der Nähe von Périgueux. Die Originalhöhle ist zwar nicht für die Öffentlichkeit zugänglich, doch auch die Nachbildungen lohnen sich definitiv. Wer in eine „echte“ Grotte gehen möchte, um sich prähistorische Malereien anzusehen, für den wären zum Beispiel die Grottes des Combarelles geeignet.

Einkaufsmöglichkeiten gibt es in Périgueux viele: die Stadt verfügt über mehrere verschiedene Supermarktketten (darunter E.Leclerc, Carrefour, Lidl, usw.). Zumeist ging ich einfach in das mir am nächsten gelegenes Lebensmittelgeschäft, das sich nur wenige Gehminuten von meiner Schule befindet. Glücklicherweise war ich mit dem Auto angereist und konnte so größere Einkäufe mit dem Auto erledigen. Die Schule liegt nämlich auf einem Hügel, was das Schleppen großer Einkaufstaschen und Wasserkästen durchaus erschwert. Auch befindet sich in einem Vorort von Périgueux ein centre commercial, das mehrere große Modeketten beherbergt.

5. Kosten und Finanzierung

Als Sprachassistent*in wird man bezahlt und erhält ein monatliches Gehalt. Die Höhe der Summe ist vom Land abhängig, in dem man die Assistenz absolviert. In Frankreich beläuft sich der Lohn auf knappe 800€ netto pro Monat. Zudem stand mir während meines Aufenthaltes die

erste Stipendienrate von Erasmus zur Verfügung. Mit sehr geringen Mietausgaben von gerade einmal 100€ pro Monat bin ich dank des Stipendiums sehr gut über die Runden gekommen und mir stand jeden Monat eine kleine Summe zur Verfügung, die ich nach Belieben verwenden konnte.

Einkaufen sowie Essengehen sind in Frankreich etwas teurer als in Deutschland. Die Preisunterschiede sind vor allem bei Süßigkeiten zu spüren (auf die man natürlich auch mal sechs Monate verzichten kann, es aber durchaus schade wäre, sich nicht durch die französischen Leckerbissen durchzuprobieren).

Zum Thema Mobilität ist anzumerken, dass es durchaus von Vorteil war, das eigene Auto mitgenommen zu haben. So konnte ich zu vielen Orten reisen, die man öffentlich sonst nur schwer hätte erreichen können. Dennoch sollte man sich darüber bewusst sein, dass man für die französische Autobahn Maut zahlen muss. Unbedingt anzumerken ist, dass man zum Tanken nicht zu „regulären“ Tankstellen fahren sollte, sondern immer bei Supermarkt-Tankstellen Sprit tanken sollte. Hier kosten die Treibstoffe weniger. Insgesamt bin ich aber auch sehr viel mit dem Zug unterwegs gewesen, was meistens (bis auf wenige Ausnahmen) super funktioniert hat. Allen 12- bis 27-Jährigen steht die „Carte Avantage Jeune TGV INOUI“ für einmalig 49€ für ein ganzes Jahr zur Verfügung. Hier erhält man auf jede Fahrt mit einem TGV rund 30% Rabatt. Ich bin zweimal während meines Aufenthaltes mit dem Zug nach München und auch wieder zurück nach Périgueux gefahren und konnte mittels dieser Karte mehrere 100€ sparen.

6. Praktikum und Studium

Ich bin extrem glücklich, das Praktikum absolviert zu haben, da ich von meinem Auslandsaufenthalt in jeglicher Hinsicht nur profitiert habe. Nicht nur konnte ich mein pädagogisch-didaktisches Wissen vertiefen, mich als Lehrperson ausprobieren und mit einigen in der Uni erlernten Methoden experimentieren, sondern auch viele neue dazulernen. Meine Referenzlehrerin Madame H. zeigte mir viele Tools, die man im Unterricht sowie zur Vorbereitung der Stunden nutzen kann. Auch gab sie mir regelmäßig wertvolles Feedback zu meinen Materialien, dem Kontakt mit Schüler*innen und meinen Unterrichtsstrategien. Solch ein praktisches Wissen kommt für meinen Geschmack in der Uni viel zu kurz. Auch wären mehr Schulpraktika wünschenswert, um Sicherheit zu gewinnen. Die Tätigkeit als Sprachassistentin ist die optimale Möglichkeit für Lehramtsstudierende, noch nicht als allein verantwortliche Lehrkraft vor der Klasse zu stehen, sondern sich ausprobieren zu können, Fehler machen zu dürfen und bei Bedarf stets Hilfe zu erhalten. Zudem ist es möglich, einige der erstellten Materialien auch für den Fremdsprachenunterricht in Deutschland zu nutzen (z.B. Spiele, etc.).

Auch entwickelt man ein Gespür dafür, was Kindern Spaß macht, sie motiviert und aktiviert. Was man natürlich ebenfalls erkennen kann ist, ob der Lehrberuf für einen geeignet ist. So verlasse ich mein Praktikum, in meiner Überzeugung gestärkt, bald als Lehrerin an einer Schule Französisch unterrichten zu wollen und den deutschen Schüler*innen meine Begeisterung für die französische Sprache, Kultur und das Land zu vermitteln.

7. Fazit

Nach meinem Auslandsaufenthalt wird es mir nun möglich sein, meinen Fremdsprachenunterricht in Deutschland mit kleinen Anekdoten aus meiner Zeit in Périgueux zu beleben. Ich habe die Zeit sehr genossen und habe nicht nur einige Redewendungen und Ausdrücke, wie „La vie appartient à ceux qui se lèvent tôt“, „Fais gaffe“, „pile-poil“ usw. kennengelernt, sondern auch Freunde fürs Leben gefunden, unvergessliche Momente erlebt, mein Selbstbewusstsein gestärkt und meine Freude am Lehrberuf gefestigt. Mir wurden interessante Aufgaben zugeteilt und Verantwortung übertragen, die ich gerne übernommen habe. Ich hätte mich sogar gerne noch mehr eingebunden und noch stärker aktiv das Unterrichtsgeschehen mitgestaltet, was allerdings nicht immer möglich war, da die Deutschstunden bedauerlicherweise sehr limitiert sind. Viele Schüler*innen bevorzugen aufgrund der Nähe zu Spanien, Spanisch als zweite Fremdsprache und glauben, dass die deutsche Sprache eine sehr komplexe und nicht dem Französischen ähnliche Sprache sei. Dieses Vorurteil konnte ich ein wenig durch das Angebot über meinen Club Allemand aus der Welt schaffen, da sich hier auch Kinder, die sich bereits für Spanisch entschieden hatten, den Deutschunterricht anschauen konnten und selbst feststellten, dass sie doch mehr verstanden, als sie gedacht hätten. Die Schüler*innen sowie meine Betreuungslehrerin sind mir sehr ans Herz gewachsen. Ich hoffe, den ein oder anderen bald wieder in München auf dem Schüleraustausch zu sehen. Auch die restliche Schulfamilie hatte immer ein offenes Ohr für mich, besonders die Sekretärin Madame P. hat sich ebenfalls extrem um mich gekümmert und stand mir bei jedem administrativen Problem helfend zur Seite. Ich möchte mich für die Erfahrungen, die ich sammeln durfte, bedanken und kann wirklich jedem Lehramtsstudierenden einen Auslandsaufenthalt wärmstens empfehlen.